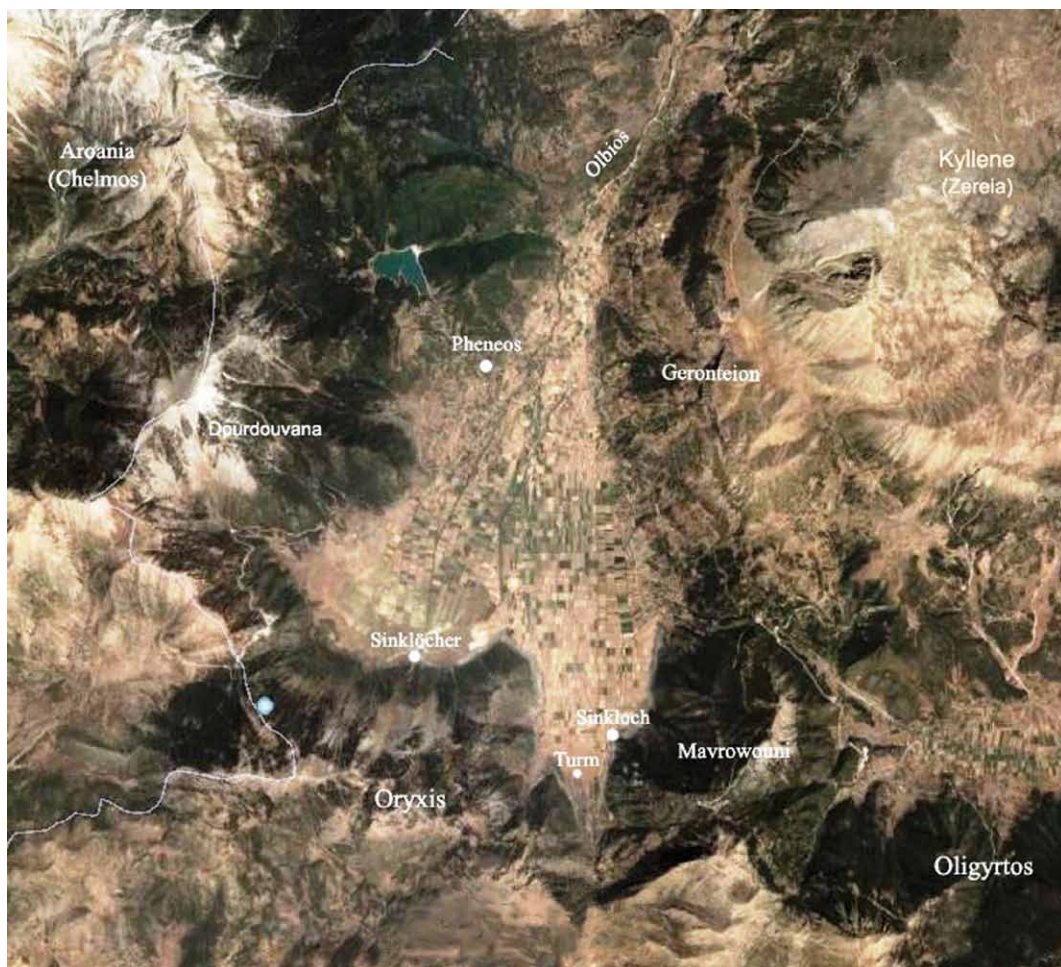


Konstantin Kissas

Neue Forschungen in der antiken Stadt Pheneos/Peloponnes

Das Tal von Pheneos befindet sich an den südwestlichen Grenzen der Region Korinth. Es wird nordöstlich vom Gebirge Kyllini und seinem Vorberg Gerontion begrenzt, südöstlich vom Oligyrtos mit seinem Vorberg Mavrovouni, nordwestlich vom Dourdouvana, dem südlichsten Teil des Gebirges Aroania (Chelmos), und südwestlich vom Gebirge Oryxis (Saitas) (Abb. 1).

Das Wasser, das von diesen Gebirgen und im Norden auch von den Flüssen Olvios und Krathis in das Becken floss, speiste in der Antike den See von Pheneos. Die Entwässerung des Sees erfolgte durch Entwässerungsgräben und unterirdische Abflüsse (Sinklöcher), die sog. Katavothren, die sich im südlichen Teil des Tales befinden: am Fuß von Mavrovouni und am Fuß des Gebirges Oryxis. Letztere reichte bis zu den Quellen des Flusses Ladon in der antiken Stadt Lykouria in Achaia.



1 Das Becken von Pheneos



2 Der Rundturm mit konischem Unterbau in Mati aus Westen

Das Tal von Pheneos wurde überschwemmt, als diese Katavothren, die nach den Pheneaten von Herakles angelegt worden waren, verstopften. Dies geschah häufiger, durch Holz, Sedimente und andere vom Wasser angeschwemmte Fracht. Um die Zusetzung der Abflüsse und die Überschwemmung des Tales von Pheneos zu verhindern, baute die Ortsgemeinde 1955 niedrige Schutzmauern aus Zement mit kleinen Öffnungen, die den ständigen Durchfluss gewährleisteten¹.

Die antike Stadt Pheneos verdankt ihren Namen dem lokalen Gründungshero Pheneos. Sie liegt im nordwestlichen Teil des Tales und war in der Antike, wie Pausanias und Strabon berichten, eine arkadische Stadt. Pausanias ging auf seinem Weg von Orchomenos nach Pheneos am Ort Karyai vorbei, der unmittelbar nördlich des heutigen Dorfes Mati liegt². Von dort aus dürften zwei Hauptwege, die das Gebiet von Pheneos durchquerten, existiert haben. Sie verliefen am Ost- und am Westrand des pheneatischen Tales. Der Weg am Ostrand führte bei der Katavothre am Fuß von Mavrovouni vorbei. Pausanias dürfte jedoch dem westlichen Weg gefolgt sein, der gegenüber der Katavothre am östlichen Abhang des Gebirges Oryxis verläuft. Dieser Weg folgte danach dem Verlauf eines antiken Dammes und anschließend dem Entwässerungsgraben, dem sog. Herakles-Graben³, bis er die antike Stadt von Pheneos erreichte⁴.

Beide Hauptwege wurden bei ihrem Eintritt in das Tal von Pheneos von einem Wachturm kontrolliert, der in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts von Kollegen der Universität Graz im Zuge eines Feldforschungsprojekts entdeckt wurde⁵. Der Turm befindet sich ca. 1,5 km nördlich des heutigen Dorfes Mati, fast genau in der Mitte zwischen dem Ost- und dem Westweg durch das Becken von Pheneos. Von seiner Position aus konnte neben den Straßen auch die unmittelbar in der Nähe gelegene Katavothre am Fuß von Mavrovouni kontrolliert werden.

¹ Nach einem unglücklichen Geschehen im Jahre 1975 wurden diese Mauer erhöht und mit Schutzgittern ausgestattet.

² Paus. 8, 13, 4–6. K. Tausend, Der antike Weg von Pheneos nach Orchomenos, *ÖJh* 67, 1998, 109–116.

³ Dazu s. G. Erath, Die archäologische Forschung im Gebiet der antiken Stadt Pheneos, in: K. Tausend (Hrsg.), *Pheneos und Lousoi: Untersuchungen zu Geschichte und Topographie Nordostarkadiens*, *Grazer Altertumskundliche Studien* 5 (Graz 1999) 189–191.

⁴ Paus. 8, 14, 1–15.

⁵ K. Tausend, Ein Rundturm in der Pheneatike und die Pyramiden der Argolis, *ÖJh* 67, 1998, Beibl. 37–50; Tausend (Anm. 3) 313–317.

Bei seiner Entdeckung war der Turm dicht von Bäumen und Büschen überwachsen⁶. Der griechische archäologische Dienst mit der für die Region Korinth zuständigen 37. Ephorie für prä-historische und klassische Altertümer unter der Leitung des Verfassers begann im Sommer 2007 erneut mit Forschungsarbeiten im Gebiet von Pheneos. Unsere Aufmerksamkeit zogen zuerst die Überreste dieses einzigartigen Wachturmes auf sich. Der Turm sollte von den Bäumen und Büschen freigelegt werden, um dann seine Funktion, Form und Maße genauer festzustellen und seine Entstehungszeit zu datieren. Danach sollen eine Ausgrabung und die Wiederaufstellung des Turmes mit den im Versturz liegenden Blöcken folgen.

Der Rundturm mit dem konischen Unterbau, der vom Bewuchs freigelegt wurde, ist ein ungewöhnlicher fortifikatorischer Bau (Abb. 2). Das Ungewöhnliche besteht darin, dass er der einzige aus Griechenland bekannte Rundturm ist, der einen schrägen Unterbau aufweist. Vergleichbar sind nur die Wachtürme von Helliniko und Lygourio in der Argolis, die aber viereckig sind und einen pyramidenförmigen Unterbau zeigen⁷.

Der Unterbau des Turmes von Mati besteht aus unregelmäßig behauenen, gut gefügten Blöcken. Auf ihm oder genauer gesagt in ihm versenkt⁸, steht ein zweischaliger, 1,25 m starker Mauerring aus regelmäßig behauenen langen Blöcken, deren Außenseiten geglättet sind. Der Durchmesser des Unterbaus misst 16 m, derjenige des Mauerrings 10,5 m. Die maximal erhaltene Höhe des Baus beträgt 2,8 m, die des Unterbaus 2,1 m. Letztere kann mit Sicherheit mit 2,65 m berechnet werden. Die ursprüngliche Höhe des Turmes dürfte über 20 m betragen haben⁹. Der Eingang in den Turm befindet sich im nördlichen Abschnitt des konischen Unterbaus in einer Höhe von 1,05 m. Vom 1 m breiten Eingang sind beide Orthostaten *in situ* erhalten, in denen noch die Aussparungen, die zur Verriegelung des Tores dienten, zu erkennen sind (Abb. 3).

Die von Klaus Tausend vorgeschlagene Entstehungszeit des Turmes konnte durch einen kleinen Grabungsschnitt am nordöstlichen Teil der Peripherie des Baus bestätigt werden. Die gesammelten Keramikscherben und Dachziegeln verweisen auf das letzte Viertel des 4. Jahrhunderts v. Chr. (Abb. 4). Es ist festzuhalten, dass der Turm von Mati als Station für Patrouillen zur Kontrolle des Verkehrs im südlichen Teil des Beckens von Pheneos und der nahe gelegenen Katavothren diene.

Über die Funktion des abgeschrägten Unterbaus kann zurzeit Folgendes gesagt werden: Der konische Unterbau wurde nicht gebaut, um das Wasser des überschwemmten Tales fernzuhalten, und er sollte sich auch nicht gegen den Einsatz der in dieser Zeit entworfenen fortschrittlichen, aber schweren Belagerungsmaschinen richten. Der schräge Unterbau könnte jedoch einen Nachteil für die Verteidiger behoben haben: Der Angreifer konnte nicht nahe an den Mauerfuß herankommen und somit auch nicht in den »toten Winkel« des Verteidigers gelangen¹⁰.

Eine endgültige Antwort auf die Frage nach der Funktion des schrägen Unterbaus des Turmes von Mati kann jedoch ein Grabungsschnitt geben, der zwischen dem schrägen und dem eigent-



3 Der Eingang des Rundturmes in Mati aus Südosten

⁶ Dazu s. Tausend (Anm. 5) Abb. 1–3.

⁷ I. Pikoulas, *Οδικό δίκτυο και άμυνα* (Athen 1995) 341–343; Tausend (Anm. 5) 42–50 Abb. 4. 6.

⁸ Wie Tausend (Anm. 5) 44 Abb. 5 b richtig erkannt hat.

⁹ Tausend (Anm. 5) 38–42 mit Anm. 2 und Abb. 5 a.

¹⁰ Dies von Tausend (Anm. 5) 46–47; Tausend (Anm. 3) 316–317 erstmals festgestellt.



4 Scherben aus dem Grabungsschnitt am Rundturm in Mati

lichen Mauerring liegen müsste. Mithilfe dieses Grabungsschnittes könnte auch der (plausible) Vorschlag von Ernst-Ludwig Schwandner geklärt werden, dass wir hier zwei Bauphasen vor uns hätten: In der ersten Phase sollte ein kanonischer (gewöhnlicher) Rundturm errichtet werden. Später sei der schräge Unterbau angefügt worden, um das von den Bergen abfließende Wasser fernzuhalten. Zu dieser Erklärung kann man einerseits durch die kleinen Kieselsteine kommen, die sich in großer Menge beim Turm befinden, andererseits auch durch den Namen des Ortes, an dem der Turm steht¹¹: »katevasies« bedeutet auf Griechisch »aussteigen, absteigen, abfließen«. Die Tatsache, dass der Mauerring nicht auf dem Unterbau steht, sondern in ihm versenkt ist, könnte die Hypothese von zwei Bauphasen bekräftigen¹².

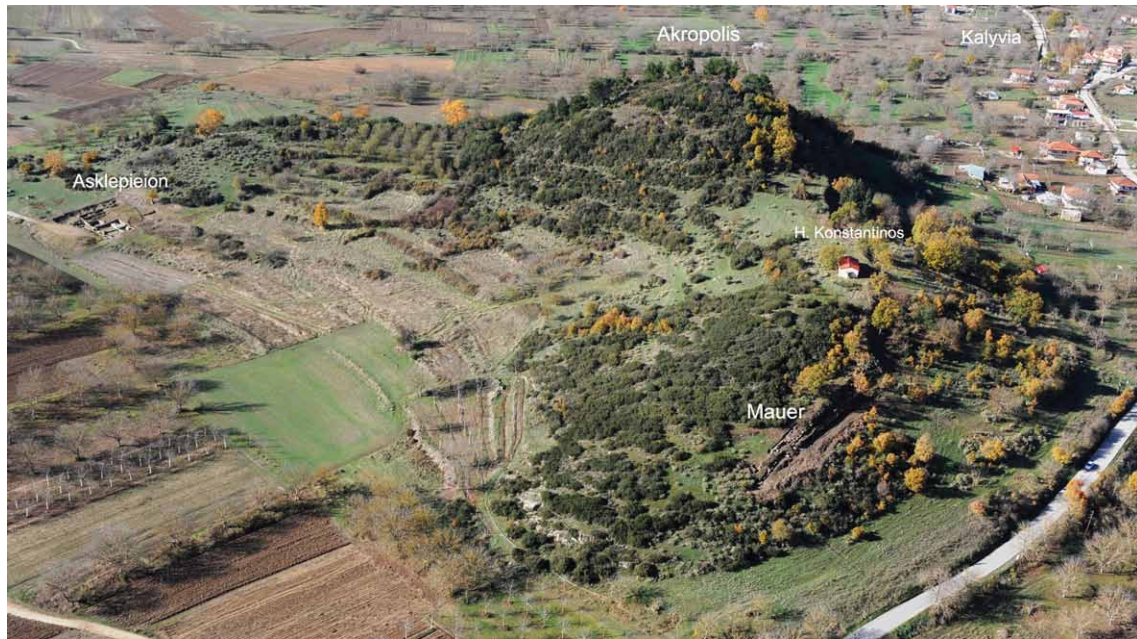
Die Akropolis von Pheneos liegt nahe dem heutigen Dorf Kalyvia. Sie ist an ihrer östlichen und westlichen Seite mäßig steil und endet nordöstlich an einem Hügel, auf dem die kleine Kirche des hl. Konstantinos zwischen 1915 und 1920 gebaut wurde. Im Süden endet sie wiederum an einem kleinen Hügel, an dessen östlichem Abhang das Doppelheiligtum des Asklepios und der Hygeia entdeckt wurde (Abb. 5). Das Asklepieion kam während der Ausgrabungen des griechischen archäologischen Dienstes unter der Leitung der Ephorin Evangelia Protonotariou-Deilaki zwischen 1958 und 1964 zutage¹³. Pausanias erwähnt dieses hellenistische Heiligtum nicht, wahrscheinlich weil es unter dem Wasserspiegel des überschwemmten Tales lag.

Bei diesen Ausgrabungen wurde ein zweiträumiger Gebäudekomplex mit Hof freigelegt (Abb. 6). Im südlichen Kultraum, der 10 × 6,1 m misst und dessen Wände stuckiert und gefärbt waren, wurde die Kultbildbasis mit der Bildhauersignatur des Attalos aus Athen entdeckt. Sie besteht aus harten blaugrauen Marmorblöcken und mäßig harten Muschelkalkquadern. Die Basis ist 4,8 m lang, 2,95 m breit und 0,75 m hoch. Auf ihr standen die Kultstatuen des Asklepios und der Hygeia. Von den Akrolith-Kultbildern sind die sandalenträgenden Füße des Asklepios, der

¹¹ Auf beides machte mich Torsten Mattern (Trier) aufmerksam.

¹² Auf Einladung der 37. Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer Korinth wurden in September 2009 im Bereich des Turmes zwei Schlaghammerbohrungen vom Geographischen Institut der Universität Köln unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Vött abgeteuft. Diese Bohrungen ergaben u. a., dass an dieser Stelle im frühen Holozän zunächst ein perennierender, danach ein periodischer See bestand. Die Wassertiefe dürfte deutlich unter 1 m gelegen haben. Da keine adäquaten Sedimente vorgefunden werden konnten, muss der schräge Unterbau des Turmes nicht dem Schutz vor dauerhafter oder periodischer Wasserbedeckung der Geländeoberfläche gedient haben. A. Vött, der mir von den Ergebnissen der Bohrungen berichtete, sei an dieser Stelle herzlichst gedankt. Die konische Basis des Rundturmes dürfte ausschließlich aus fortifikatorischen Gründen gebaut worden sein.

¹³ E. Protonotariou-Deilaki, ADelt 17, 1961/1962 Chronika 57–61 Taf. 62–66; E. Protonotariou-Deilaki, ADelt 20, 1965 Chronika 158 f. Taf. 141.



5 Luftaufnahme des Akropolishügels von Pheneos aus Nordosten



6 Das Asklepieion von Pheneos aus Osten

Kopf der Hygeia, ihre Füße und Fragmente ihrer Finger erhalten. Die Statuen sind in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren. Vor der Kultbildbasis lag ein Mosaik mit kleinem Altar in seiner Mitte.

Im nördlichen Raum des Heiligtums, der etwas größer als der südliche ist, wurde eine Pfeilerbasis entdeckt, auf der zuerst zwei gleich große Bronzestatuen standen. Später wurden sie von einer Steinstatue, höchstwahrscheinlich aus Marmor, ersetzt, wie die Einlassungen auf der Basis zeigen. Vor der Basis kam ein marmorner Kulttisch zutage. Er ist 1,7 m lang, 0,885 m breit, 0,72 m hoch und an der Front der Stützen mit Löwenzehen verziert. Der Tisch wurde zusammen mit den anderen Funden und dem Mosaik in das kleine Museum des Dorfes Kalyvia gebracht.

Darüber hinaus wurden auch kannelierte Säulentrommeln und ionische Kapitelle aus Kalkstein, die einst ebenfalls stuckiert waren, in das Museum gebracht. Sie gehören zu einem großen Gebäude mit einem z. T. unterirdisch angelegten Raum. Das Gebäude war von Evangelia Protonotariou-Deilaki ca. 50 m südlich des Asklepieions entdeckt worden (Abb. 7). Die Säulen dürften auf den Pfeilern gestanden haben, die an der südwestlichen Seite des Gebäudes stehen. Der obere Teil dieser Pfeiler ist gerundet, um die Säulen zu tragen. Aufgrund des unterirdischen Raumes könnte nach Meinung der Ausgräberin das von Pausanias erwähnte Heiligtum der Demeter Eleusinia



7 Luftaufnahme des Asklepieions und des Quellhauses von Pheneos aus Süden

mit diesem Gebäude in Verbindung gebracht werden¹⁴. Meines Erachtens handelt es sich bei dem Gebäude aber um ein Quellhaus.

Der archäologische Dienst setzte die Arbeiten in Pheneos erst in den Jahren 1976 und 1977 fort. Hauptsächlich wurden Räumungs- und Wiederaufbauarbeiten an den Wänden der Kulträume unternommen. Grabungsschnitte südlich des Südraumes des Asklepieions erbrachten einige Nebenräume des Heiligtums. In diesen Jahren wurde auch ein Quaderbankett mit Säulenstellung südöstlich des Kultraumes entdeckt¹⁵. Seitdem wurden nur Rodungsarbeiten unternommen.

Die 37. Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer der Region Korinth begann im Jahr 2008 wieder mit den Forschungsarbeiten. In den Jahren 2008 und 2009 arbeitete der archäologische Dienst am Asklepieion, an der Akropolis und ihrer Mauer.

Die Ausgrabungen im Asklepieion brachten Teile einer Stützmauer zutage, die das Heiligtum im Westen begrenzte. Die freigelegte Länge der Stützmauer beträgt 9,60 m. Um die Fortsetzung der Mauer nach Süden, ihre Fundamentierung und die Existenz einer Schotterstraße an der Außen(= West)-Seite der Mauer zu klären, öffneten wir einen Grabungsschnitt an der südwestlichen Seite der Mauer, dessen Maße 6 × 2 m betrugen. Der Schnitt bestätigte die Fortsetzung der Mauer nach Süden und die Existenz der Schotterstraße. Die Fundamentierung der Mauer besteht aus Kalksteinen und plattenförmigen Steinen. Die obere Schicht der Stützmauer ist an dieser Stelle nicht erhalten.

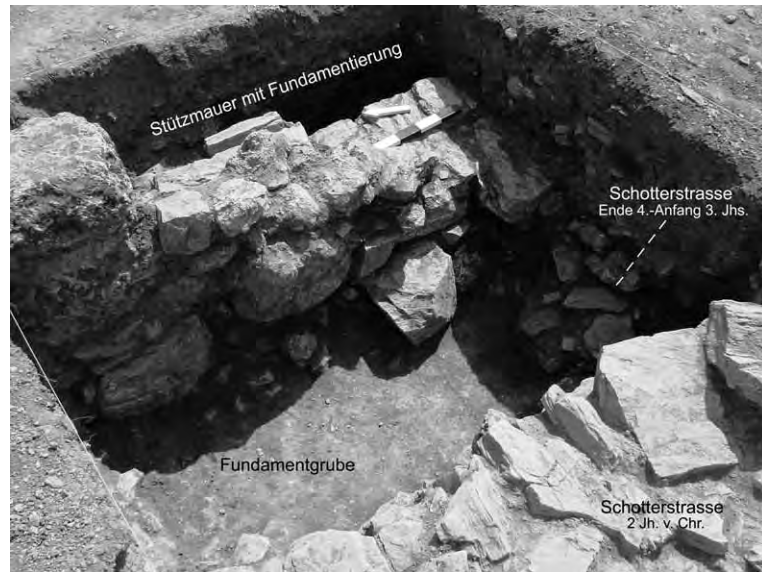
Die Stützmauer, die in einer Grube fundamentiert wurde, dürfte aufgrund der Funde (hauptsächlich Keramikscherben und Dachziegel) in den Gründungsjahren des Heiligtums gebaut worden sein, also in der späthellenistischen Periode. In der Fundamentgrube der Mauer ist ein kleiner Teil einer älteren Schotterstraße erhalten, die mit großer Sicherheit in die frühhellenistische Zeit datiert werden kann, wie die in dieser Schicht gefundenen Scherben bestätigen (Abb. 8).

¹⁴ Protonotariou-Deilaki (Anm. 13:1965) 158 f. Taf. 141 b. d. e.

¹⁵ Im Museum befindet sich auch ein ionisches Kapitell aus hartem Muschelkalk, dessen Sichtflächen einst stuckiert waren. Das Kapitell aus augusteischer Zeit wurde im südlichen Kultraum des Asklepieions über dem Mosaik gefunden. Es könnte zu der Säulenstellung auf dem Quaderbankett gehört haben.

Im geringen Abstand westlich der Stützmauer wurde die Schotterstraße entdeckt, die in ihrem östlichen Teil mit plattenförmigen Steinen befestigt war. In der westlichen Hälfte des Grabungsschnittes ist die Straße nicht erhalten, wie eine Brandschicht aus Erde und Tonplatten zeigt (Abb. 9). Die Keramikfunde, die aus der Straße und ihrer Fundamentierung stammen, sind in die späthellenistische Zeit zu datieren.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Stützmauer, die das Heiligtum von Westen begrenzt, in einer Grube fundamentiert wurde. Die Grube zerstörte Teile einer Schotterstraße frühhellenistischer Zeit (Ende 4. – Anfang 3. Jh. v. Chr.). Die neue Schotterstraße, die höchstwahrscheinlich auf der älteren basiert, wird in die Zeit des Asklepieions, also um oder nach der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. datiert und hat südöstlich-nordwestliche Ausrichtung. Südöstlich des Heiligtums befindet sich das Quellhaus, nordwestlich die Akropolis von Pheneos.



8 Grabungsschnitt an der Stützmauer des Asklepieions, Aufnahme aus Westen



9 Grabungsschnitt an der Stützmauer des Asklepieions, Aufnahme aus Osten

Evangelia Protonotariou-Deilaki konzentrierte sich auf den Ostabhang des südlichen Ausläufers der Akropolis, wo sie das Asklepieion ans Licht brachte. Daneben führte sie Räumungsarbeiten an der Stadtmauer am nördlichen und nordöstlichen Ausläufer der Akropolis durch. Die Polygonalmauer, die teilweise freigelegt wurde, erreichte an einigen Stellen die Höhe von 2–2,5 m¹⁶. Im Jahre 2008, als der archäologische Dienst die Arbeiten wieder aufnahm, war der Bewuchs so dicht, dass es schwer war, die bereits von ihr freigelegten Mauerteile zu finden.

Die Untersuchungen begannen mit Rodungen am nordöstlichen Abhang der Akropolis, wo noch Reste eines halbrunden Turmes zu erkennen waren, und wurden nach Osten entlang der Mauer fortgesetzt. Der in diesem Abschnitt am besten erhaltene Teil der Mauer besteht aus vier Lagen gut gefügter, harter Kalksteinblöcke und erreicht eine Höhe von ca. 1,6 m (Abb. 10). Neben den Reinigungs- wurden auch Räumungsarbeiten durchgeführt und flache Schnitte angelegt, die ergaben, dass es sich um eine zweischalige Mauer mit einer Stärke von 3,2 m handelt.

¹⁶ Protonotariou-Deilaki (Anm. 13:1961/1962) 57.



10 Abschnitt der Stadtmauer von Pheneos, Blick von Norden



11 Abschnitt der Stadtmauer, Blick von Westen



12 Turm 1 der Stadtmauer, von Westen



13 Östlicher ›Abschluss‹ der Stadtmauer

Sowohl die Außen- als auch die Innenschale der Mauer besteht aus großen Blöcken, die Füllung dagegen hauptsächlich aus kleinen Steinen und Mörtel (Abb. 11).

In einer Entfernung von ca. 55 m östlich der sichtbaren Reste des bekannten Turmes wurde ein neuer halbrunder Turm angetroffen, von dem drei Quaderschichten erhalten sind. Der als Turm 1 benannte Bau hat einen Durchmesser von 5,5 m (Abb. 12).

Die Arbeiten wurden weiter nach Osten geführt und folgten der Mauer bis zu einer Entfernung von 14,3 m von Turm 1. An dieser Stelle scheint die Mauer, deren Fundamentblöcke bis auf den harten Naturboden freigelegt wurden, zu enden. Es ist keine Fortsetzung nach Osten festzustellen, was eventuell durch eine Katastrophe zu erklären ist. Die Tatsache aber, dass an dieser Stelle die »Füllung« der Mauer nicht – wie erwartet – aus kleinen Steinen, sondern aus eher größeren Blöcken besteht, könnte, wie Torsten Mattern bemerkte, ein Indiz für die Fortsetzung der Mauer nach Süden sein (Abb. 13). An dieser wichtigen Stelle wäre ein weiterer Turm zu erwarten, der dann aber in nur sehr geringem Abstand von lediglich 14 m zu Turm 1 gestanden wäre. Es ist daher nicht auszuschließen, dass die Mauer erst kurz nach ihrer Wendung nach Süden mit einem weiteren Turm versehen war. Ein Grabungsschnitt soll diese Frage demnächst lösen.

Anschließend wurden die Arbeiten am bekannten halbrunden Turm fortgesetzt, der von bis zu 2,5 m hohem Buschwerk befreit wurde. Der Turm, der aus fünf Quaderschichten und einem Durchmesser von 5,5 m besteht, wurde als Turm 2 bezeichnet (Abb. 14). Der Achsabstand der Türme 1 und 2 beträgt 60 m.

Die Reinigungsarbeiten wurden dann nach Westen entlang der Außenschale der Mauer fortgesetzt. In unmittelbarer Nähe nördlich der kleinen Kirche des hl. Konstantinos kam der dritte halbrunde Turm, Turm 3, zutage. Sichtbar ist nur eine Lage von Blöcken, die einen Durchmesser von 5,7 m haben. Der Achsabstand der Türme 2 und 3 beträgt 47,6 m.

Die teilweise erhaltene Mauer wurde bis zu einer Entfernung von ca. 50 m östlich des Turmes 3 freigelegt. An dieser Stelle, an der der Boden eine natürliche Ebene bildet, verloren sich ihre Spuren. Ihre Fortsetzung nach Westen, ca. 8,50 m südlich des ersten Abschnitts, weist auf die Existenz eines Tores hin. In einem Abstand von ca. 62 m von der Stelle des zu erwartenden Tores steht sodann der am besten erhaltene halbrunde Turm der Mauer vor, der Turm 4 (Abb. 15). Er ist bis zu einer Höhe von 4,5 m zu sehen und besteht aus acht Lagen von Blöcken; sein Durchmesser beträgt 5,5 m. Turm 4 dürfte mindestens 6 m hoch gewesen sein.

Die Mauer folgt nach Westen der Morphologie des Bodens und wurde bis zu einer Entfernung von 90 m von Turm 4 freigelegt. In diesem Abschnitt wurde jedoch kein weiterer Turm angetroffen, was damit zu erklären ist, dass hier der Abhang der Akropolis am steilsten ist. Am westlichsten Abschnitt der Mauer ist noch ein Turm zu erwarten, vor allem, wenn sich die Mauer, dem Verlauf des Hügels folgend, nach Süden fortsetzt. Durch die Reinigungs- und Räumungsarbeiten der letzten Jahre konnte die Stadtmauer (Akropolismauer [?]) von Pheneos damit insgesamt auf einer Länge von über 220 m verfolgt werden (Abb. 16).

Kurz vor dem Ende der Forschungsarbeiten im Jahr 2009 wurde eine kleine Grabung an der Stelle des zu erwartenden Tores durchgeführt. Sie bestätigte, dass die zweischalige, 3,2 m starke Mauer des ersten Abschnitts an einem fast viertelrunden Turm endete¹⁷. Senkrecht an diesen setzt eine weitere Mauer gleicher Größe an, die sich nach Süden fortsetzt und in einem Abstand von 8,6 m den zweiten Abschnitt der 3,2 m starken Stadt(Akropolis)-Mauer trifft (Abb. 17).

Der Grabungsschnitt ist noch nicht beendet. Die Grabung soll in die Tiefe fortgeführt werden und die Frage nach Form und Datierung des Tores beantworten.

Festzuhalten ist, dass es an dieser Stelle ein Tor gab, das wahrscheinlich in einer späteren Zeit zugesetzt wurde¹⁸. Die überwiegende Zahl der gesammelten Keramikscherben und Dachziegel stammt aus römischer Zeit. Es wurden aber auch Scherben, hauptsächlich bei der Innenschale des Tores gefunden, die in die frühhellenistische Zeit zu datieren sind.

¹⁷ Die Annahme eines Tores an dieser Stelle wurde bei der Grabungskampagne 2011 nicht bestätigt, stattdessen konnte ein dreiviertelkreisförmiger Turm nachgewiesen werden.

¹⁸ Vgl. o. Anm. 17.



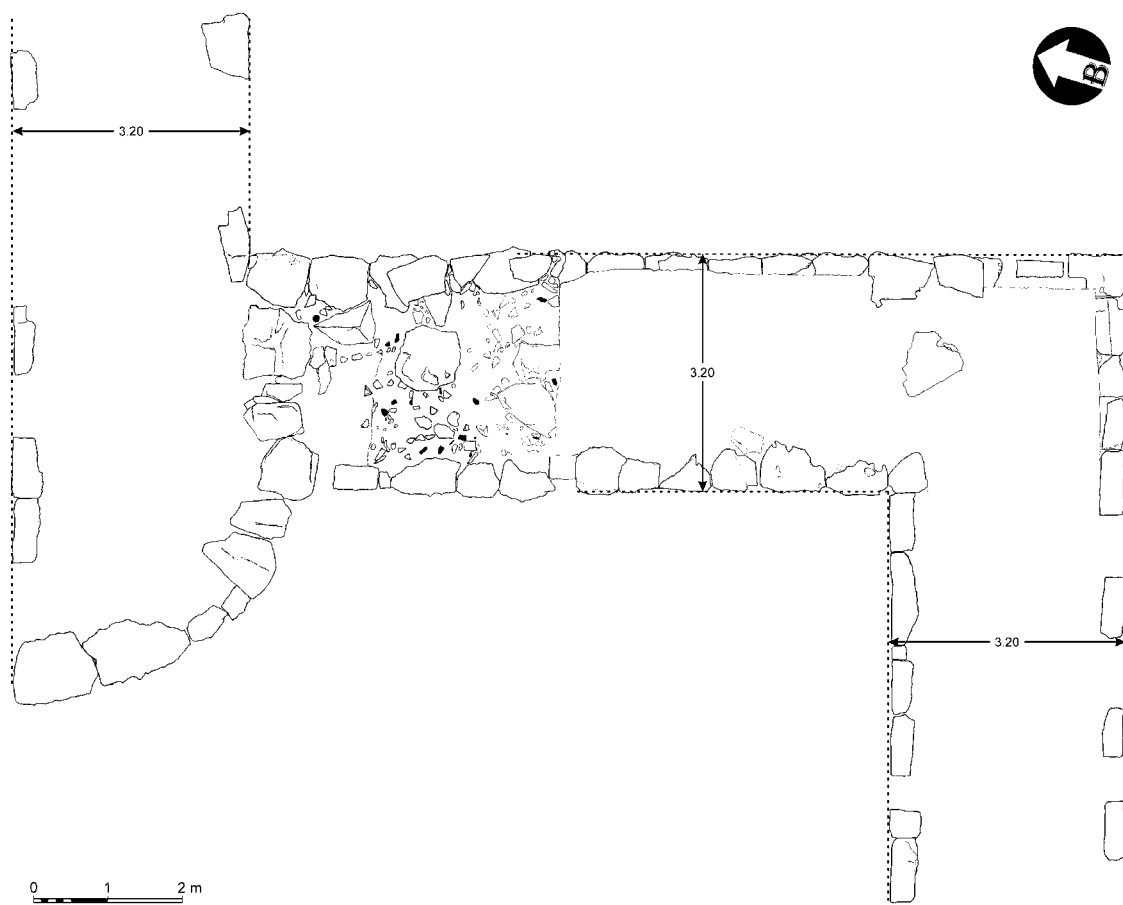
14 Turm 2 der Stadtmauer, von Westen



15 Turm 4 der Stadtmauer, von Westen



16 Luftaufnahme des Akropolishügels von Pheneos mit Eintragung der Türme und des ›Tores‹ der Stadtmauer aus Norden



17 Plan des ›Tores‹ am nördlichen Abschnitt der Stadtmauer von Pheneos

Abschließend soll noch erwähnt werden, dass das kleine Museum von Pheneos in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts im heutigen Dorf Kalyvia gebaut wurde. Es besteht aus einem einzigen kleinen Raum mit Vorhof und entspricht sicher nicht den Vorstellungen eines modernen Museums. Daher können die Funde des Asklepieions und der anderen antiken Orte des Gebietes von Pheneos hier nicht ausgestellt werden, zumal es sich eher um ein Magazin, das erst organisiert werden muss, handelt. Für die Ausstellung der Funde musste ein neues Gebäude gefunden werden: Vor Kurzem hat die Ortsgemeinde das Gebäude der alten Volksschule dem archäologischen Dienst übergeben.

Der griechische archäologische Dienst, vertreten durch die 37. Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer der Region Korinth, beginnt im Sommer 2011 in Kooperation mit dem Österreichischen Archäologischen Institut der Abteilung Athen und dem Institut für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz ein fünfjähriges Forschungs- und Ausgrabungsprogramm auf der Akropolis von Pheneos, welches vom Verfasser und von Peter Scherrer geleitet wird¹⁹.

Dr. Konstantin Kissas

37. Ephorie Korinth, GR-20007Alt Korinth

E-Mail: kkissas@hotmail.com

Abbildungsnachweis: Abb. 1: © Google Earth; Abb. 2–17: 37. Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer Korinth.

Abstract

Konstantin Kissas, New Research at the Ancient City of Pheneos/Peloponnese

The ancient city of Pheneos is located at the south-west boundary of the region of Corinth. In 2008 and 2009, on the northern slope of its acropolis, the northern, 3.2 m thick city wall was cursorily excavated by the Greek archaeological authorities, over a length of 220 m and including 4 semi-circular towers with a diameter of ca. 5.5 m. A gateway is presumed to be located approximately in the middle of the revealed stretch of wall. A small exploratory trench to the west of the enclosure wall of the Asclepieion, discovered between 1958–1964 on the south slope, revealed a street of the Hellenistic period, running towards the acropolis. Through cleaning activities, it was possible to expose the circular watchtower with conical substructure in the southern area of the Phenean valley, and therefore to clarify its function, form and dimensions. By means of an excavation cutting on the periphery of this unusual fortification building, the date of its construction could be confirmed: the collected pottery sherds and roof tiles point to the early Hellenistic period.

Keywords

Pheneos – Acropolis – City Wall – Circular Tower – Semi-Circular Tower

¹⁹ Die Idee zu dieser Zusammenarbeit entstand im März 2009 während des ersten internationalen Kongresses über die Altertümer der Region Korinth, welcher in Loutraki stattfand. Damals lernte der Verfasser Klaus und Sabine Tausend kennen, beide Professoren am Institut für Alte Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz. Das Angebot zur Kooperation wurde Prof. Dr. Peter Scherrer, Institut für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz, und dem Leiter des ÖAI in Athen, Dr. Georg Ladstätter, unterbreitet.